Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

12 (15.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 12 | **Dienstag, den 15. Januar 1935** | **106. Jahrgang**

Sieg an der Saar

Ueberwältigendes Bekenntnis zum deutschen Mutterland

Wir sind Euer, Ihr seid unser! Das ist der Schwur, der in die Ewigkeit dauern soll. Und wie die Geister sich zusammenbinden, deutsches Herz zum deutschen Herzen sich voller Sehnsucht drängt, so läuten es die Glocken über allen deutschen Gauen, über Städte und Dörfer hin und künden, daß die Wiedervereinigung des deutschen Landes an der Saar mit dem deutschen Mutterboden das große Geschehen der Stunde ist.

„Saarvolk will heim", „Deutsch ist die Saar"! Seit Tagen schon, ja seit Wochen, Monaten und Jahren, seit dem Tage der Vergewaltigung unserer deutschen Brüder an der Saar schwang dieses Bekennen, dieses Wollen wie ein großes Heimweh, aber auch wie eine tiefe Zuversicht in allen deutschen Herzen. Und nun, da das überwältigende Bekenntnis zum deutschen Vaterland von Saartreue für alle Zukunft beschworen ist, bringt uns dieses Erleben doch in tiefe, heilige Erschütterung. Denn wir alle haben ja mit den Männern und Frauen an der Saar diesen frommen vaterländischen Ehrgeiz in uns genährt, das, was an sich unerschütterlich klar stand, woran niemand zweifelt, nun doch auch vor aller Welt zum machtvollen Bekennen zu bringen. Um zu zeigen: „Hier, nun seht, das ist deutsche Art und deutsches Wollen, heut und über alle Zeit! Sich selber treu und darum getreu in seinem Tun und Lassen! Unverrückbar wie die Berge an der Saar, unbezwingbar wie das Deutschtum an der Saar!"

Der Sieg an der Saar ist der schönste Sieg, den der Nationalsozialismus seit der Machtergreifung Adolf Hitlers errungen hat. Es ist zugleich wieder eine Volksabstimmung für den Führer und Kanzler, es ist ein starkes Ja für den deutschen Sozialismus, für unser gemeinsames deutsches Arbeitertum und ein Ja für den Aufbau des Reiches in Frieden und Ehre. Und dieses Ja ist die mächtige Brücke, die von Deutschlands neu befestigten Ufern geschlagen wird, damit ein wirklich verständigungsbereites Frankreich den Weg gehen kann zu uns herüber. Denn nach der Wiedervereinigung der Saar, für die das Ja der Hunderttausende gesprochen ist, bleibt nach Willen und Wort des Führers keine trennende Frage mehr von Deutschland an Frankreich. Von uns aus ist damit der Weg der Verständigung mit Frankreich frei. Mit der Freiheit der Saar wird auch die Möglichkeit zum wahren Frieden mit Frankreich frei.

Der friedliche unerschütterliche Freiheitswille unserer deutschen Saarbrüder hat geschehenes Unrecht überwinden helfen. Auf friedlichem und gesetzlichem Wege ist eine Revision erfolgt, eine „legale Revision" des Versailler Diktats, dem das freiheitsliebende Deutschland sich niemals gebeugt hat. In dieser Friedensbereitschaft unseres Freiheitswillens, der durch den Sieg an der Saar vor aller Welt eine ungeheure Bestätigung erfahren hat, fühlen wir uns als Nation stark und sicher gegenüber allen Machenschaften internationaler Friedensstörer und Kriegshetzer. So wie dieses Bekennen im nationalsozialistischen Deutschland begonnen hat und sich an der deutschen und eben darum nationalsozialistischen Saar neuerdings bestätigte, so wird es unverrückbar das Ziel des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Wollens des einigen deutschen Volkes festlegen. Wir fordern, daß geschehenes Unrecht immer so auf diese friedliche, legale Weise beseitigt werde, wie es in der machtvollen Willenskundgebung der Saardeutschen erfolgt ist.

Der Sieg an der Saar ist ein Sieg der Einigkeit, des Rechts und der Freiheit. Der Einigkeit, die erst durch Adolf Hitler und den Nationalsozialismus ihre deutsche Form und lebensvolle Gestalt gewonnen hat. Des Rechts, das auch über zwangsgesetzliches Unrecht endlich doch triumphieren muß. Und der Freiheit, ohne die kein großes Volk seine ihm von Gott gesetzten Aufgaben erfüllen kann. Das alles hat die deutsche Saar durch seinen friedlichen Sieg der Ehre und der Pflicht noch einmal vor der Welt in einem hinreißenden Bekenntnis dargetan. Dafür gilt unsern bekenntnisstarken Brüdern unauslöschlicher Dank der Nation.

Pünktlich 8 Uhr Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses

DNB. Saarbrücken, 15. Jan. Nachts 2 Uhr wurde im großen Saal des Hauses Wartburg äußerste Ruhe verlangt. Dann trat ein deutscher Rundfunksprecher vor und kündigte an, daß nunmehr über alle deutschen Sender und zahlreiche angeschlossene ausländische Sender der Präsident der Abstimmungskommission für das Saargebiet, Herr Rodhe, den Termin der Bekanntgabe des Wahlergebnisses bekannt geben werde. Herr Rodhe erklärte dann:

„Die Stimmzählung geht programmäßig vor sich. Wir werden um 8 Uhr mitteleuropäischer Zeit das Ergebnis der Abstimmung bekannt geben."

Saarbrücken, 15. Januar. Das Ergebnis der Abstimmung im Saargebiet ist heute morgen um 8.14 Uhr über alle Sender der Welt bekanntgegeben worden. Der Erfolg der Deutschen Front ist so eindeutig und klar, daß es für den Völkerbund wegen seiner zu treffenden Entscheidung keinen Zweifel geben kann. Das Gesamtergebnis lautet:

Für Deutschland: 476089
Status quo: 46613
Für Frankreich: 2083

Ueber die Einzelergebnisse werden wir in unserer Mittwoch-Ausgabe ausführlich berichten.

Der nächtliche Urnentransport
nach Saarbrücken

Saarbrücken, 14. Jan. Der nächtliche Transport der an vier Stellen gesammelten Wahlurnen von den von Saarbrücken entfernt liegenden Kreisen durch Sonderzüge war mit einer gewissen Mystik und Geheimnistuerei umgeben. Draußen am Güterbahnhof in Saarbrücken sind die breiten Gittertore fest geschlossen. Anordnung durch englische Kommandos: Es darf niemand ohne jede Ausnahme herein in den Güterbahnhof. Unterwegs schon an den Brücken und auf den Straßen sieht man überall schon berittene Polizei, die die Straßen bewacht. Dazu hier und da Kriminalbeamte. Fährt man am Güterbahnhof entlang, dann entdeckt man plötzlich bei einer weiteren Einfahrt große, dreiachsige Geländelastwagen der englischen Truppe, also hier werden die Urnen aus den Zügen in die Lastwagen umgeladen. Der ganze Güterbahnhof ist mit englischem Militär besetzt. Schließlich läuft um 2.08 Uhr der erste Sonderzug, bestehend aus vier Packwagen mit den Urnen, und je vorn und hinten einem Personenwagen mit dem militärischen Begleitkommando ein. Die Urnen werden in neun Geländekraftwagen umgeladen, in denen außer den englischen Posten auch die Begleiter der politischen Organisationen Platz nehmen. Ein großer Lastkraftwagen voll Militär setzt sich an die Spitze, ein zweiter an das Ende und dann beginnt der erste Urnentransport durch die Stadt, mit einer gewissen Feierlichkeit und einem Eifer über den der Zuschauer zuweilen etwas lächeln muß. Das sehr spärliche Publikum aber erkennt voll und ganz an, daß die englische Truppe sich einer tadellosen Haltung befleißigt und den Urnentransport mit peinlicher Korrektheit vornimmt. Die Straßen zwischen dem Güterbahnhof und der Wartburg sind mit Ausnahme dieser beiden Punkte fast überall menschenleer. Während der erste Transport abrollt, ist inzwischen der zweite Sonderzug um 2.55 Uhr eingelaufen, der aus drei Packwagen und je zwei Personenwagen für das Begleitkommando am Beginn und am Schluß des Zuges besteht.

Vor dem Gebäude der Wartburg hatte sich eine Reihe von Menschen eingefunden, die das Eintreffen des ersten Urnentransportes aus dem Lande mit großem Interesse erwartet. Ebenso sah man eine Fülle von Photographen und Filmoperateuren, die unter reichlicher Verwendung von Magnesiumlicht filmten, was zu filmen war. Das Publikum spielte gerne mit und demonstrierte eindeutig seine Haltung, indem es den rechten Arm hob. Die Urnen wurden auf dem Hof der Wartburg entladen und zunächst in den Keller gebracht, von wo aus sie dann nach Bürgermeistereien und Kreisen geordnet an die einzelnen Zähltische gebracht werden. Das Gebäude des evangelischen Gemeindehauses, die Wartburg selbst, ist hermetisch abgesperrt.

Die weiteren Transporte vom Güterbahnhof zum Hause der Wartburg gehen etwas weniger umständlich vor sich. Man läßt die Autobusse in kleineren Kolonnen abfahren, so wie sie beladen sind, um das Entladen zu beschleunigen und längeres Warten zu vermeiden. Bis morgens gegen 5 Uhr waren alle vier Sonderzüge eingetroffen, entladen und die Urnen zur Wartburg gebracht. Sie befinden sich dort weiterhin unter Bewachung des englischen Militärs.

*

In Erwartung der Bekanntgabe des Ergebnisses

Saarbrücken, 14. Jan. Der Tag zwischen dem gestrigen Stimmbekenntnis und der morgigen Siegesfreude beginnt als ein untreundlicher, nasskalter Januarmorgen. Regen mit Schnee vermengt rieselt hernieder. Ueberall herrscht gespannte, aber ruhige Erwartung. Alle Gedanken sind auf die Morgenstunde des Dienstags gerichtet. Es gibt wohl keinen Menschen im Saargebiet, der sich nicht schon jetzt die Möglichkeit gesichert hätte, das Ergebnis der Saarabstimmung am Rundfunk abzuhören. Heute geht jeder friedlich seiner Arbeit nach, um morgen doppelt feiern zu können. In der Wartburg liegen die Urnen, streng bewacht von Militär und Polizei.

Die Zählung ist im Gange

Saarbrücken, 14. Jan. Die Abstimmungskommission gibt folgende Mitteilung an die Presse: Die Abstimmungskommission hat mit größter Genugtuung festgestellt, daß die Abstimmung am 13. Januar programmäßig in vollständiger Ordnung verlaufen ist und die Bevölkerung selbst während des ganzen Tages durch die Ruhe und Würde bewiesen hat, daß sie sich der ernsten Bedeutung der Abstimmungshandlung bewußt war. Nunmehr ist die Zählung im Gange. Dieselbe erfolgt durch neutrale Stimmzähler, während Vertreter der Saarbevölkerung, Deutschlands, Frankreichs und der Presse von der Galerie aus der Zählung beiwohnen können. Die Abstimmungskommission ist überzeugt, daß die Saarbevölkerung nicht verfehlen wird, bis zur und nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses die gleiche Ruhe und Würde zu bewahren.

Der Führer spricht zur Saarabstimmung

Berlin, 14. Jan. Das Ergebnis der Abstimmung im Saargebiet wird im Laufe des Dienstag morgen durch den Präsidenten der Abstimmungskommission, Rodhe, der Weltöffentlichkeit bekannt gegeben. Genauer Zeitpunkt dieser Bekanntgabe richtet sich nach dem Abschluß der Auszählung.

Im Anschluß daran wird der Saarbevollmächtigte des Reichsleiters, Gauleiter Bürckel, dem Führer über alle deutschen Sender das Ergebnis melden.

Dann spricht der Führer selbst.

Zum Schluß gibt Reichsminister Dr. Göbbels eine Erklärung bekannt.

Alle deutschen Behörden, Schulen usw. werden auf diese Sendungen ausdrücklich hingewiesen.

Gauleiter Bürckel hat für den Gau Pfalz für diese Sendung Gemeinschaftsempfang angeordnet.

Eine Bekanntmachung des Saarbevollmächtigten

Neustadt (Hardt), 14. Jan. Das Büro des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers gibt bekannt:

In Tausenden von Zuschriften haben unsere deutschen Volksgenossen aus dem Reich Hilfe für die Saarbevölkerung angeboten. Wir richten nunmehr an alle Unternehmen im Reich die Bitte, dem einen oder anderen arbeitslosen Volksgenossen des Saargebiets wieder einen Verdienst und damit eine Lebensmöglichkeit zu geben. Mehr als 40000 arbeitslose Volksgenossen stehen im Saargebiet auf der Straße. Hier zu helfen, ohne daß dadurch Volksgenossen ihre Arbeitsstätte verlieren, ist jetzt erste Pflicht. Mitteilung bzw. Bekanntgabe von Arbeitsplätzen, gleich welcher Berufe, erbitten wir an das Büro des Saarbevollmächtigten an der Hardt zu richten.

Kleinliche Rache am „Rohrbacher Hannes"

Paris, 14. Jan. Die französische Grubenverwaltung teilt mit, daß der durch seine Rede am Frankfurter Sender auch außerhalb des Saargebietes bekanntgewordene „Rohrbacher Hannes" von ihr entlassen worden ist, mit der Begründung, daß er sich mit unzutreffenden Angaben Urlaub erschlichen habe. Daraufhin sind, wie die Grubenverwaltung selbst zugeben muß, von 292 Arbeitskameraden des Rohrbacher Hannes am Montag nur 37 zur Arbeit auf der Grube erschienen.

Der Verlauf der Stimmenzählung

Ungeheurer Betrieb am evangelischen Gemeindehaus Wartburg

Saarbrücken, 14. Jan. Am Montag kündigte schon mittags in der Nähe des evangelischen Gemeindehauses Wartburg die große Masse der dort stehenden Autos und der große dorthin flutende Menschenstrom den bevorstehenden Beginn der Stimmenauszählung an. Noch einmal fuhren Filmwagen vor dem Hause vor, um das Haus und den Betrieb vor demselben zu filmen. Die Ablösung der enlischen Militärposten zieht wieder eine große Menge von Neugierigen herbei, die sich immer mehr verstärkt, je näher die Stunde des Beginns der Auszählung heranrückt.

Man sah die bekannten Persönlichkeiten der Abstimmungskommission, Polizei, Landjäger, Uniformen der verschiedenen Länder, Engländer, Italiener, Schweden, dazu die ausländischen Polizeioffiziere mit ihrem roten Mützenrand.

Im Hause selbst waren schon gegen 4.30 Uhr hunderte von Pressevertretern eingetroffen, die Galerie war fast überfüllt. Man bemerkte ferner die drei Vertreter der Reichsregierung und die drei französischen Vertreter. Mitten im Saal sind die neutralen Stimmzähler bereits an die 60 Tische verteilt, über jedem Tisch zwei Urnen mit den dazugehörigen Beuteln, die Protokolle und Stimmscheine enthalten.

Auf der erhöhten Tribüne der Abstimmungskommission, auf der sämtliche Mitglieder der Abstimmung, Rodhe, Penry, de Jongh, Miß Wambaugh und der Generalsekretär Hellstedt Platz genommen haben, erhebt sich der Präsident Rodhe zu einer kurzen feierlichen Begrüßungsansprache. Unter lautlosem Schweigen des gefüllten Saales führt Rodhe aus:

Die Volksabstimmung im Saargebiet hat im Verlauf des gestrigen Tages programmäßig und in vollständiger Ordnung stattgefunden. Die Urnen sind bei Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen in die Wartburg eingeliefert worden. Die Stimmzählung durch neutrale Stimmzähler beginnt. Ich wünsche den Herren Stimmzählern guten Verlauf ihrer mühsamen und verantwortungsvollen Arbeit. Die Abstimmungskommission steht Ihnen zu allen Auskünften und zur Entscheidung von Zweifelsfällen zur Verfügung. Nachdem die Bevölkerung des Saargebietes während der Abstimmung so viel Ruhe und Würde an den Tag gelegt hat, zweifelt die Abstimmungskommission nicht daran, daß sie auch in der Folgezeit ihre Haltung bewahren wird, bis das Ergebnis bekannt ist und bis der Völkerbundsrat auf Grund dieses Ergebnisses seine endgültige Entscheidung gefällt hat. Sie wird dadurch beweisen, daß sie sich der Bedeutung der Stunde bewußt ist. Die Stimmzählung beginnt.

Auf der Tribüne haben die Vertreter der Regierungskommission, darunter Minister Ehrenroot, die Oberbefehlshaber der Truppen, die Mitglieder des obersten Abstimmungsgerichts, die Kreisrichter, mehrere Damen der Abstimmungskommission usw. noch Platz genommen.

Nach der Rede des Präsidenten Rodhe wurde mit der Leerung der Urnen begonnen. Zunächst wurde auf jedem Tisch eine Urne entleert. Die enthaltenen Stimmumschläge wurden gezählt und mit den in versiegelten Beuteln befindlichen Protokollen verglichen und abgestimmt. Auf den Urnen, deren Schlösser verklebt und versiegelt waren, sah man noch die Unterschriften der Wahlvorsteher und Beisitzer. Die Stimmumschläge wurden nach bestimmten Grundsätzen gehäuft und untergeteilt. Nachdem die Zahl der Stimmzettel mit der in dem Protokoll angegebenen Zahl der abgegebenen Stimmen in Uebereinstimmung gebracht worden war, wurde eine zweite Urne entleert und mit ihr ebenso verfahren. Darauf wurde der Inhalt der beiden Urnen vermischt, um das Ergebnis einzelner Gemeinden unkenntlich zu machen. Neben jedem Tisch waren je nach der Größe des Stimmbezirks zwei bis sechs Urnen aufgestellt, sozusagen auf Vorrat. Die entleerten Urnen wurden genau daraufhin untersucht, ob sie noch Stimmzettel enthielten und dann in den Keller geschafft und dafür neue Urnen heraufgebracht.

Bei der Aufzählung konnte man sehr bald erkennen, wie ungeheuer groß der Erfolg der Deutschen Front ist. Die Stimmzettel werden nämlich je nach den drei Möglichkeiten Status quo, Frankreich und Deutschland in drei Kartons verteilt. In den Karton „Frankreich" wurde nur selten ein Stimmzettel gelegt, dann und wann in den Karton „Status quo", während sich in dem Karton „Deutschland" die Stimmzettel sehr schnell ganz erheblich häuften.

*

Am Dienstag schulfrei im Saargebiet

Saarbrücken, 14. Jan. Das Mitglied der Regierungskommission für die Schulangelegenheiten, Zorivice, hat verfügt, daß am Dienstag sämtliche Schulen des Saargebiets zu schließen sind.

Großes Volksfest des Saardeutschtums am 15. Januar

Unklare Haltung der Regierungskommission. — Demonstrationsversuche der Einheitsfront.

DNB. **Saarbrücken,** 14. Jan. Wie nunmehr feststeht, wird der 15. Januar im ganzen Saargebiet als Feiertag der Heimkehr zum deutschen Vaterland begangen werden. Im ganzen Saargebiet wird Arbeitsruhe herrschen, die Schulen haben geschlossen und nur die lebensnotwendigsten Betriebe werden aufrecht erhalten. Auch die Geschäfte werden sämtlich schließen. Leider hat die Regierungskommission es abgelehnt, den Beamten am 15. Januar freizugeben und auch sonst eine klare Entscheidung über die für den 15. Januar geplanten Feiern vermieden. Für den 15. Januar ist außerdem ein großer Fackelzug vorgesehen, an dem Hunderttausende von Personen teilnehmen werden. Ganz Saarbrücken wird im Zeichen der neu gewonnenen Freiheit stehen. Die Regierungskommission hat zwar auf die Deutsche Front und die Deutsche Gewerkschaftsfront eingewirkt und Verzicht auf die Freiheitsfeiern empfohlen. Die Deutsche Front hat jedoch erklärt, daß ein Verzicht auf diesen Tag der Feiertagsruhe nicht in Frage kommt. Sie hat ferner zum Ausdruck gebracht, daß dieser Tag der Entspannung der gegenwärtigen Lage im Saargebiet dienen werde. Die Deutsche Front hat von sich aus die Verantwortung für die restlos disziplinierte Durchführung der Feiertagsruhe am 15. Januar übernommen.

Die vollkommen geschlagenen Separatisten fordern, obwohl ihnen die Tatsache der seit langem geplanten Kundgebung der Deutschen Front bekannt ist, in einem Aufruf in der „Volksstimme" zu Gegenkundgebungen am Dienstag vormittag auf. Wie dazu aus Separatistenkreisen verlautet, hofft man, durch separatistische Kundgebungen anschließend an die Verkündung des Abstimmungsergebnisses in den zweifellos dann überfüllten Straßen der Stadt blutige Zusammenstöße hervorrufen und den Belagerungszustand erzielen zu können, um jegliche Freiheitskundgebung des Saardeutschtums unmöglich zu machen. In diesem Sinne sind vertraulich auch marxistische ausländische Berichterstatter unterrichtet worden.

Im Zusammenhang damit teilt die Landesleitung der Deutschen Front u. a. folgendes mit:

Die Landesleitung der Deutschen Front hatte bereits vor dem 13. Januar, insbesondere aber auch nach der Einlegung einer Feierschicht für sämtliche Bergleute durch die Direktion der Grubenverwaltung sowie im Hinblick auf den Entschluß der Regierungskommission, den Schulunterricht am 15. Januar ausfallen zu lassen, der Regierungskommission das Ersuchen unterbreitet, die Kommission möge von sich aus eine allgemeine Feiertagsruhe gemäß der üblichen Sonntagsruhe anordnen. Zu diesem Ersuchen der Landesleitung der Deutschen Front wurde eine schriftliche Stellungnahme in Aussicht gestellt. Bevor jedoch das Schreiben vorlag, ergab sich aufgrund der von uns eingeholten Informationen einwandfrei, daß die Regierungskommission weder Anordnungen für den 15. Januar zu erlassen noch ein Verbot auszusprechen gedenkt. Wir verstehen die Gründe nicht, die die Regierungskommission des Saargebiets veranlassen, eine klare Stellungnahme zu vermeiden. Wir verstehen die uns unbekannt gebliebenen Gründe um so weniger als sich die letztlich verantwortlichen Stellen der staatlichen Bewaltung der Verantwortung zu entziehen versuchen, der sie sich praktisch nie entledigen können. Die politische Linie der Deutschen Front war auch bei dem für den 15. Januar gestellten Ersuchen von vornherein klar. Sie ist darauf abgestellt, durch die für den Tag der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verlangte Feiertagsruhe zur Entspannung der gegenwärtigen Lage im Saargebiet entscheidend beizutragen. Wenn nun die Regierungskommission offensichtlich der Meinung ist, eine Verantwortung für diese Entspannung nicht übernehmen zu können, so ist andererseits die Deutsche Front stolz darauf, daß sie von der Kommission vor aller Oeffentlichkeit die Verantwortung für die restlos disziplinierte Durchführung der Feiertagsruhe am 15. Januar zugewiesen erhält. Vorschützung irgend welcher Besorgnisse wegen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit ist nichts anderes als ein durch und durch fadenscheiniges Argument. Wir verstehen infolgedessen nicht, warum die zuständigen Stellen der Regierungskommission die Landesleitung der Deutschen Front sowie die Führer der Arbeitnehmerverbände dringend haben bitten lassen, von der Arbeitsruhe bezw. von dem beabsichtigten Fackelzug Abstand zu nehmen. Wir können nur immer wieder feststellen, daß es die politische wie gewerkschaftliche Führung des Saardeutschtums nur ehren kann, wenn die Regierungskommission alle Verantwortung dieser Führung auferlegt. Das Volk an der Saar hat in den entscheidenden Stunden immer zusammengehalten, und es wird genau wie früher auch jetzt zusammenstehen. Führer und Gefolgschaft sind eins und deshalb hat die Führung dem einmütigen Willen der Bevölkerung stattgegeben und zur Arbeitsruhe aufgerufen.

Es heißt in der Erklärung weiter: „Da die Vermutung besteht, daß die Gegner der Deutschen Front irgend welche Zwischenfälle für den 15. Januar ins Auge gefaßt haben, sei der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gegeben, daß die Regierungskommission nach einer uns zuverlässig zugegangenen Mitteilung die Vertreter der Einheitsfront befragt und diesen das Versprechen abgenommen hat, daß vonseiten der Einheitsfront nicht das Geringste unternommen werde. Wir erwarten jedenfalls trotz der Erklärung der Einheitsfront, daß die Regierungskommission alle Sicherheitsmaßnahmen ergreift, und auch schon vorbeugend durchführen wird, um Zwischenfälle, die von der Gegenseite provoziert werden sollten, im Keim zu ersticken bezw. unmöglich zu machen.

Im weiteren Zusammenhang damit hat die Landesleitung der Deutschen Front einen Aufruf an das deutsche Saarvolk erlassen, in dem es heißt: Am heutigen Dienstag, den 15. Januar, punkt 6 Uhr abends werden wir einfach und schlicht in altbewährter, wundervoller Disziplin der Welt zeigen, was wir sind. Wir haben, wie immer, nur den einen Wunsch, in disziplinierter Wucht unser Bekenntnis abzulegen. Wir werden deshalb wie bisher nicht in Einzelaktionen, sondern in geballter Kraft eindeutig für unseren Kampf zeugen. Wir finden uns zusammen zu einem zuchtvollen Aufmarsch in allen Gebieten an der Saar und zwar in einem Fackelzug, der in aufleuchtender Begeisterung Ausdruck unseres Willens ist:

„Deutsch ist, Deutsch war und deutsch bleibt die Saar!"

Gleichzeitig hat Peter Kiefer für die Deutsche Gewerkschaftsfront an der Saar und Karl Brück für den Gesamtverband der deutschen Arbeitnehmer folgenden Aufruf erlassen:

„Am Dienstag, den 15. Januar schafft kein Saardeutscher! Nur der muß zur Arbeit gehen, der lebenswichtige Funktionen im Wirken unseres Volkes auszuüben hat. Alle übrigen bleiben zu Hause und feiern den Sieg Deutschlands in ihrer Familie. Aber abends, wenn es gilt, unserem Erleben sichtbaren Ausdruck zu geben, dann werden wir alle dabei sein. Du, Bauer, mit der Stallaterne, Du Bergmann, mit der Grubenlampe und Du, Hüttenarbeiter mit einer Flasche in der Hand, in der eine Kerze brennt. Alle werden da sein, um Zeugnis abzulegen für unser angestammtes Volk und Vaterland. Am 15. Januar 1935 soll die Welt erkennen: Wir hätten es nie geglaubt, daß an der Saar die Menschen so Deutsch wären! Wir sind glücklich, die entscheidenden Stunden an der Saar miterlebt zu haben. Wir können nur sagen: Heiliges Deutschland, freue Dich, daß Du so ein Volk besitzest, und Welt, freue Dich auch, daß an der Saar ein patriotisches Volk lebt, das weiß, was es dem Weltfrieden schuldig ist. Weil so die ganze Welt vor uns eine Verbeugung machen muß, wollen wir Saardeutschen zeigen, daß wir Disziplin kennen und halten. Nun erst recht! Wir sind das geblieben, was unsere Väter waren: Deutschland, Deutschland über alles!

*

Präsident Rhode an den Völkerbund

„Alles programmäßig abgespielt"

Genf, 14. Jan. Der Präsident der Abstimmungskommission hat dem Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm aus Saarbrücken geschickt:

„Die Abstimmung hat sich in völliger Ruhe vollzogen. Die Bevölkerung hat den Beweis der Disziplin und Würde erbracht. Der Transport der Urnen nach Saarbrücken unter militärischer oder polizeilicher Bedeckung hat sich in normaler Weise vollzogen. Falls nicht Ergänzungstelegramm kommt, hat sich alles programmäßig abgespielt."

*

Die Beurteilung der Abstimmung in Genf

Genf, 14. Jan. Auch in den internationalen Kreisen Genfs bereitet sich zweifellos ein gewisser Stimmungsumschwung vor. Man ist überwiegend der Meinung, daß gestern der Wille des Saarländers, zum Reich zurückzukehren, und die Stimme des Blutes sich stärker erwiesen hat als alle Propaganda und Verdrehungskünste der Status quo-Anhänger. Selbst Gegner Deutschlands können sich diesem Eindruck nicht entziehen und suchen sich nur mit dem Gerede von einem „psychologischen Terror gegen die Minderheit" eine Brücke zu bauen. Natürlich hat man noch nirgends ein Urteil über die genauen Prozentziffern. Man glaubt, daß gerade die drei letzten Tage der Deutschen Front einen starken Auftrieb gegeben haben.

*

(40. Fortsetzung.)

Seine Zähne knirschten aufeinander. Machtlos war er! Er durfte Gisela nicht einmal zur Rede stellen, denn sonst wiederholten sich die seinerzeitigen unliebsamen Szenen.

Es war am besten, wenn er schwieg.

Was hatte diese Frau ihm schon alles angetan! Jetzt brannte das alte Haus dort drüben nieder, das ihm immer wie ein Stück von ihm selbst gewesen war. Durch die Schuld seiner eigenen Frau, wurde es nun vernichtet.

Die Feuerwehr war eingetroffen. Aber viel war nicht mehr zu retten. Bis auf die Grundmauern brannte das Auszüglergebäude nieder. Und man hatte nicht einmal versuchen können, den Hausrat oder Christas Habseligkeiten zu retten. Viel wichtiger war gewesen, das Feuer einzuschränken, daß es nicht auf die Ställe, das große Wirtschaftsgebäude oder gar auf das Gutshaus selbst übergriff.

Nach Stunden war endlich die Gefahr beseitigt.

Nur eine Feuerwache blieb zurück. Jetzt endlich, nachdem alles angeordnet war, kam Ernst Oberhof dazu, in seine Wohnung hinüberzugehen.

Gisela saß im Wohnzimmer und rührte sich nicht bei seinem Eintritt, aber forschend hing ihr Blick an seinem ehernen Gesicht.

„Christa ist gerettet! Dein Anschlag ist mißglückt. Das wollte ich dir nur sagen."

„Was willst du tun?!" schrie sie auf.

Da sah er sie groß an.

„Nichts! Die Welt darf nicht erfahren, wie weit du dich in deiner blinden Eifersucht vergessen hast. Ich werde schweigen um meinetwillen. Um meinen alten Namen nicht zu schänden."

„Ernst, schwöre mir, — daß du Christa nicht liebst."

„Ich habe keine Ursache, dir solche Versicherungen zu geben. Aber wozu denn lügen? Ich liebe Christa! Doch sie würde niemals unter meinem Dache bleiben, nun sie weiß, daß ich sie liebe. Du hast dich sehr in ihr geirrt, Gisela."

„Du gestehst es also ein, daß du sie liebst? Und über mich sitzt du noch heute zu Gericht?"

„Es ist alles so gekommen, wie es kommen mußte. Du kannst nichts dafür, daß du so und nicht anders bist. Du wolltest stets eine Kette von Anbetern um dich. Du wolltest vielleicht sogar ein Liebesverhältnis hinter meinem Rücken. Als dir klar wurde, daß ich darin mit mir nicht spaßen lasse, dachtest du, mit ein paar bittenden Worten mich wiederzugewinnen. Aber weshalb hassest du Christa, daß du nicht einmal davor zurückscheust, ihr nach dem Leben zu trachten? Was versprachst du dir davon, wenn dein Anschlag geglückt wäre?"

„Ernst, sei nicht länger grausam zu mir. Zu was für einem Leben verdammst du mich!"

„Zu diesem Leben hast du dich selbst verurteilt. Ich gebe dir vor den Menschen die Stellung an meiner Seite nur um des Kindes willen; das weißt du doch. Es ist die letzte Auseinandersetzung dieser Art. Ich kann und mag mich über diese Angelegenheit nicht mehr mit dir streiten."

„Ich kann auch nicht mehr. Ich will zu Mama zurück."

„Ich halte dich doch nicht! Ich bringe dich sehr gern zu deiner Mutter nach Berlin."

Blitzschnell überlegte Gisela, daß sie erst reisen wollte, sobald Christa fort war. Die krankhafte Eifersucht ließ ihr keine Ruhe.

„In acht Tagen werde ich zu Mama fahren. Sie schrieb mir letzthin ohnehin, daß sie sich freuen würde, uns einmal zu sehen."

„Mama könnte auch hierher kommen. Vielleicht wäre es so noch besser?" schlug Ernst vor.

„Ich möchte doch lieber nach Berlin. Etwas Zerstreuung habe ich doch, wenn Mama jetzt auch sehr zurückgezogen lebt."

„Gut. Ueberlege dir das noch. Mir ist beides recht."

Damit ging Ernst.

Gisela sank zusammen.

„Ich liebe ihn, und hasse ihn zugleich," murmelte sie. „Eine andere soll ihn auch nicht haben, wenn er mir nicht mehr gehören will. Christa geht. Aber es braucht doch nur zum Schein zu sein! Vielleicht weiß er längst, wo er sie besuchen kann?"

Sie erhob sich aus dem Sessel und wanderte im Zimmer auf und ab.

Durch die weit geöffneten Fenster strömte würzige Luft herein, in die sich Brandgeruch mischte.

Gisela blickte nach der Brandstätte hinüber. Schaudernd schlug sie beide Hände vor das Gesicht.

„Was habe ich tun wollen? Ernst betrachtet mich nur noch als eine Kranke, mit der er Nachsicht haben muß. Wenn einmal das Kind da ist, wird er keine Rücksicht mehr üben."

Sie dachte an Wellin.

Sie hatte nichts mehr von ihm gehört. Mit einem Male war es der unseligen Frau, als sei er schuld an allem. Nur er! Als sie den Künstler in Rom kennenlernte, hatte Ernst sie noch geliebt. Wie hatte sie die Liebe aufs Spiel setzen können, um eines fremden Mannes willen, dem sie niemals hätte vertrauen dürfen? Nun war es zu spät, Ernst verzieh ihr nie!

Wenn sie doch nie hierhergekommen wäre.

Aber da mahnte die Stimme des Gewissens.

„Was dann, wenn du nie hierhergekommen wärst? Alle haben sich doch von euch zurückgezogen, als das tragische Ende deines Vaters und eure finanzielle Lage bekannt wurden. Was also verlorst du, als du auf dem schönen, reichen Oberhof einzogst, und dir die Liebe des stolzen Erben errangst? Was haderst du nun mit dem Schicksal? Es hatte es gut mit dir gemeint. Du hast das nur nicht einsehen wollen in deinem Hochmut. Und — du hast Ernst Oberhof unterschätzt! Das ist es, woran du nun zerbrichst. Wem also willst du einen Vorwurf machen außer dir selbst?"

Regungslos stand Gisela Oberhof am Fenster und lauschte dieser inneren Stimme.

(Fortsetzung folgt.)